



Einleitung

Christus wünscht sich nichts sehnlicher, als dass alle, die ihm nachfolgen, genauso vorbehaltlos lieben wie er. „Heute gebe ich euch ein neues Gebot: Liebt einander! So wie ich euch geliebt habe, so sollt ihr euch auch untereinander lieben.“

Johannes 13,34

Aber Christus hat es nicht nur als Gebot verkündet, wie wir lieben sollen. Nein, er hat es uns ganz praktisch vorgelebt. Er wollte unser Vorbild sein. Und wenn wir lieben, wie Christus geliebt hat, dann erkennen andere Menschen an uns, wie die Liebe Gottes beschaffen ist.

In meinem Buch „Liebe als Weg“ habe ich die sieben Merkmale eines liebenden Menschen genannt. Es sind Hilfsbereitschaft, Geduld, Vergebung, Freundlichkeit, Demut, Großzügigkeit und Aufrichtigkeit. Und wenn wir diese Wesensmerkmale im täglichen Leben zum Ausdruck bringen, spiegeln wir die Liebe Christi wider.

Dieses kleine Andachtsbuch soll kein praktisches Rezeptbuch für die Liebe sein, sondern will Ihr Herz

ansprechen und Sie auf diese Weise erinnern, wie sehr Gott Sie liebt. Wenn Sie sich das wieder einmal vergegenwärtigen, werden Sie feststellen, dass es gar nicht so schwerfällt, andere mit Liebe zu beschenken.

Die kurzen Andachtstexte sind besonders für die „stille Zeit“ geeignet, die jeder von uns regelmäßig mit Gott verbringen sollte – ob früh am Morgen oder spät am Abend, vielleicht aber auch in der Mittagspause. Ich wünsche mir jedenfalls sehr, dass meine Worte Ihr Gebetsleben in Schwung bringen, so wie ein Sprungbrett dem Schwimmer hilft, fast schwerelos ins erfrischende Nass zu tauchen.

Um das zu bewirken, füge ich jedem Andachtstext ein kurzes Gebet, ein Wort zum Nachdenken oder einen Anstoß zum Handeln hinzu, die helfen sollen, Ihre persönliche Gottesbeziehung zu vertiefen.

Gott möchte, dass jeder, der sich zu ihm bekennt, ein Überbringer seiner Liebe ist. Mag dieses Büchlein Ihnen Gott wieder näherbringen, damit „diese göttliche Liebe euch immer mehr erfüllt“ (Epheser 3,19) und damit Sie die Freude erleben, die sich unweigerlich immer dann einstellt, wenn Christi Liebe durch Ihr Mitwirken andere Menschen berührt.



1. Liebe als Lebensstil



Gutenachtgeschichten

Denn ich bin ganz sicher: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch irgendwelche Gewalten, weder Hohes noch Tiefes oder sonst irgendetwas können uns von der Liebe Gottes trennen, die er uns in Jesus Christus, unserem Herrn, schenkt.

Römer 8,38-39

Als meine Enkel noch klein waren, habe ich ihnen viel vorgelesen – vom Bauernhof, von der Feuerwehr und vom Zoo. Wir haben Buchstabenspiele gemacht. Und es gab Bücher, die mir deswegen besonders gefallen haben, weil es darin um das Thema der bedingungslosen Liebe ging. Da fragt zum Beispiel ein Kind seine Mutter: „Mama, hast du mich lieb?“ Und ein Häschen fragt seinen Vater: „Wie doll liebst du mich?“ Ganz verschiedene Figuren in ganz unterschiedlichen Handlungen stellen wichtige Fragen zu einem Thema: „Was ist, wenn ich weglaufe? Was passiert, wenn ich dir wehtue? Was ist, wenn ich auf den Mond fliege, wenn ich die Vase kaputt mache, wenn ich meine Schwester hae? Hast du mich dann immer noch lieb?“

„Ja“, antworteten die Eltern in all diesen Geschichten, „ich liebe dich, egal, was kommt.“

Diese Gutenachtgeschichten, die unsere Kinder zur Ruhe kommen lassen sollen, befassen sich mit einem Grundbedürfnis, das uns bis zum Ende unseres Lebens erhalten bleibt: Wir sehnen uns danach, dass es irgendwo jemanden gibt, der uns rückhaltlos und ohne Vorbedingung liebt. Wie sehr beschenken wir uns also gegenseitig, wenn wir jeden Tag eine solche Liebe an unsere Mitmenschen weitergeben. Das muss längst nicht immer mit Worten geschehen. Wir können auch Geduld üben, wenn uns alles über den Kopf wächst, wir können freundlich bleiben, wenn der andere uns dumm kommt. Bleiben wir doch bescheiden, wenn wir versucht sind, unsere eigenen Leistungen auf Kosten anderer in den Vordergrund zu stellen. Jedes Mal, wenn wir bewusst die Liebe zu unserem Lebensstil machen, vermitteln wir anderen die Botschaft, nach der wir uns alle so sehnen und die Gott uns jeden Tag zuspricht: Du bist angenommen und geliebt, egal, was kommt – für immer und ewig.



Wort zum Nachdenken

*Wie könnte die Gewissheit, dass Gott Sie liebt –
egal, was kommt –, Ihr Denken und Handeln in den
kommenden 24 Stunden verändern?*



Leicht zu finden

*„Mary Jo ist leicht zu finden“,
sagt der siebenjährige Richard einem Heimbesucher.
„Sie müssen nach jemand suchen,
der immer nett ist und immer freundlich aussieht.
Entweder singt sie oder hilft Menschen.“*

Wer so beschrieben wird, den dürfte man tatsächlich leicht finden – so wie Mary Jo Copeland. Sie wäscht den Obdachlosen die Füße, bevor sie ihnen frische Socken und neue Schuhe anzieht. „Achten Sie auf Ihre Füße“, sagte sie zu den Bedürftigen. „Die Füße müssen noch einen langen Weg treue Dienste tun – und Sie dann schließlich ins Himmelreich tragen.“ Diese Frau litt früher an einer schweren Depression, doch inzwischen begrüßt sie die Bedürftigen mit einem freudigen Lächeln. „Ich kümmere mich um die Menschen, so wie sie sind. Sie müssen dazu nicht meinen Vorstellungen entsprechen“, sagt Mary Jo.

Sie kümmert sich mit ihrem Hilfswerk um Menschen, denen es an Nahrung und Obdach mangelt und die sonst kaum Chancen zum sozialen Aufstieg haben. Und zu ihren neuen ehrenamtlichen Mitarbeitern sagt

sie immer: „Wenn jemand beim Ertrinken bewusstlos ist, werft ihr auch nicht nur den Rettungsring ins Wasser, sondern springt selber hinein.“

Egal, ob wir so engagiert sind wie Mary Jo Copeland oder eher in unserem privaten Umfeld wirken, wir treten immer dann als Jünger Jesu in Erscheinung, wenn wir jemandem in dieser kalten Welt unsere Liebe schenken. Eins sollte uns allerdings stets bewusst sein: Es geht nicht darum, etwas zu leisten, sondern bereit zu sein, sich zu verschenken. Dann strahlen wir wie Jesus jene Freude aus, die sich einstellt, sobald wir von Herzen lieben. Und dann werden auch wir *leicht zu finden sein*.



Gebet

*Herr, ich wünsche mir so sehr, dass die Menschen spüren,
wie unvoreingenommen ich sie liebe.*



Die Macht der Liebe

*Mein altes Leben ist mit Christus am Kreuz gestorben.
Darum lebe nicht mehr ich,
sondern Christus lebt in mir!*
Galater 2,19-20

In den meisten Religionen wird vom Menschen verlangt, etwas zu leisten. Bei den einen soll man meditieren und Mantras aufsagen, um den Geist von egoistischen Begierden zu befreien. Andere Religionen erwarten Almosen, rituelle Gebete und Wallfahrten. Wir Christen wissen jedoch, dass es dem Menschen ohnehin nicht gelingt, aus eigener Kraft Gutes zu tun und andere zu lieben. Von allein wissen wir nicht, was Moral ist, und auf uns selbst gestellt, werden wir immer nur nach dem streben, was unser Ego befiehlt. Wir werden zu Glücksrittern für unsere eigenen Belange, und es interessiert uns kaum, was aus unseren Mitmenschen wird.

Wenn wir uns dessen bewusst sind, dann bedeutet es eine große Erleichterung, wenn wir erkennen dürfen, dass wir nicht aus eigenem Vermögen ein Liebender werden müssen, sondern dass Gott uns die Kraft dazu

schenken will. Es ist *Gottes* Liebe, die wir weitergeben sollen, und nicht eine Liebe, die wir selber mit Mühe produzieren. Es ist Gottes Geist, der seine Liebe in uns fließen lässt und uns befähigt, sie weiterzugeben (siehe Römer 5,5). Und weil Christus gelebt, gestorben und auferstanden ist, verändert sich unsere Perspektive radikal. Im Mittelpunkt des Interesses steht nun nicht mehr unser Ego, sondern unser Schöpfer. Wir haben mehr als genug Liebe zu verschenken, denn hinter allem, was in diesem Universum existiert, steht ein persönlicher Gott, der uns liebt und sich wünscht, dass wir Mittler seiner Liebe werden.



Gebet

Heiliger Geist, ich möchte deine Liebe empfangen und sie an andere Menschen weitergeben.



2. Hilfsbereitschaft



Werkzeug des Friedens

*Was für ein herrlicher Augenblick, wenn ein Bote über
die Berge kommt, der eine gute Nachricht bringt!
Er eilt herbei und ruft der Stadt auf dem Berg Zion zu:
„Jetzt ist Friede, die Rettung ist da! Jerusalem,
dein Gott herrscht als König!“*

Jesaja 52,7

Vor mehr als 800 Jahren betete Franz von Assisi:
„Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens:
dass ich Liebe übe, wo man sich hasst; dass ich
Versöhnung bringe, wo man sich kränkt; dass ich
Einigkeit bringe, wo Zwietracht herrscht; dass ich
Glauben bringe, wo der Zweifel quält; dass ich
Wahrheit bringe, wo Irrtum herrscht; dass ich
Hoffnung bringe, wo Verzweiflung droht; dass ich
Freude bringe, wo Traurigkeit ist.“ Wenn wir
wieder einmal eine Schreckensnachricht im
Fernsehen über Tod und Gewalt gesehen und
gehört haben, kann das Verlangen, ein
Werkzeug seines Friedens in dieser Welt zu
werden, ganz neu entfacht werden. Aber es
muss nicht die große Tat sein. Kleine Gesten
der Hilfsbereitschaft angesichts von Angst,
Hass und Feindseligkeit sind ein

Hoffnungszeichen, dass es das Gute trotz allem noch gibt. Das Gute in der Welt treiben diejenigen voran, die nach Naturkatastrophen anderen helfen, ihre Häuser wieder aufzubauen, die bei Unglücken als Retter ihr Leben aufs Spiel setzen – oder ganz unspektakulär dem Kollegen, dem Nachbarn und dem Passanten Gefälligkeiten erweisen.

Franz von Assisi schließt sein Gebet mit den Worten ab: „Denn wer gibt, der empfängt; wer verzeiht, dem wird verziehen; wer stirbt, der wird geboren zum ewigen Leben. Amen.“ Hilfsbereit und freundlich sein heißt, die Entfaltung unserer rein egoistischen Triebe zu verhindern. Und dass es immer wieder Helfer gibt, die ihre eigenen Interessen hintanstellen, belegt doch eindeutig: Der Mensch kann mehr sein, als es die Abendnachrichten suggerieren. Wenn wir nämlich Gottes Freundlichkeit im Alltag praktizieren, dann können sogar Momente voller Verzweiflung von einem Hoffnungsschimmer erhellt werden.



Gebet

Vater, erinnere mich in dieser gewalttätigen Welt daran, dass ich meinen Mitmenschen Frieden bringen kann, indem ich auch im Kleinen freundlich und hilfsbereit bin.